

Gute Beziehungen zu Europa

Es soll und kann hier nicht darum gehen, die Argumente für und wider unsere Stellung in Europa abermals aufzulisten: In verdienstvoller Weise nimmt die NZZ im Gegensatz zu zahlreichen politischen Akteuren, die sich mit Nostalgie begnügen, diese Rolle wahr («Konfrontation an zwei Flanken vermeiden», NZZ 22. 8. 25).

Einer Vertreterin der Generation, die möglicherweise dannzumal wegen Ablebens nicht mehr in der Lage sein wird, an der entscheidenden Abstimmung teilzunehmen, liegt viel mehr daran, an das alte «gouverner, c'est prévoir» anzuknüpfen und daran zu erinnern, wie viel Mühe es unser Land gekostet hat, wegen des seinerzeitigen Verwerfens des EWR zu einem leidlichen Auskommen mit der EU zu gelangen.

Die Zukunft unserer Jugend liegt trotz Globalisierung weder in Afrika noch in China; sie wird sich naturgemäss mit den Gegebenheiten in Europa auseinandersetzen müssen. Entsprechend haben wir die Pflicht, ihr diese Tatsache unter den bestmöglichen Bedingungen zu ermöglichen.

Lisa Bener, Chur

«Vorsorgen gegen Schicksalsschläge»

Die verschiedenen Schicksalsschläge sowie die Möglichkeiten, sich gegen diese zu versichern, sind anschaulich beschrieben (NZZ 25. 8. 25). Die Witwenrente und die Witwerrente stellen im Gegensatz zur planbaren Altersvorsorge eine gesellschaftliche solidarische Risikoversicherung für junge Familien mit Kindern dar.

Die Familie ist die kleinste soziale Einheit. Der Verlust eines geliebten Partners stellt für den hinterbliebenen Elternteil und für die Kinder einen sehr einschneidenden Verlust dar, der zeit- lebens sehr schmerzhaft sein kann. Die alltägliche Belastung steigt enorm, zugleich sinkt das Einkommen drastisch. Bei Immobilienbesitzern ist schlagartig die Tragbarkeit der Wohnung oder des Hauses zusätzlich gefährdet.

Mit der Publikation vom 23. Oktober 2024 wurde durch den Bundesrat eine Botschaft zur Teilrevision des AHVG (Anpassung der Hinterlassenenrenten) verabschiedet. Damit hat er auf den Entscheid des EGMR am 11. Oktober 2022 zur Ungleichbehandlung von Witwen und Witwen reagiert, jedoch wohl kaum im Sinne der Betroffenen und zudem völlig im Widerspruch zum Urteil des EGMR.

Seit der initialen Klageeinreichung durch den betroffenen Witwer Beeler im November 2012 beim EGMR sollte bei der anstehenden AHV-Reform das vorliegende Urteil verfassungskonform für Witwen und Witwer korrekt umgesetzt werden, um die Risiken weiterhin solidarisch zu versichern. Dies lässt sich durch die sinnvolle Beschrän-

kung der Witwen- und Witwerrente auf Ehepaare mit Kindern kostenneutral umsetzen.

Adolf Flüeli, Winterthur

Dienstleistungen der Schweizerischen Post

Michael E. Meier analysiert in seinem Gastkommentar die Aufgaben der staatlichen Post AG und stellt fest, dass die Post seit bald zwei Jahrzehnten vergeblich versucht, sich neu zu erfinden («Weshalb die Post sich neu zu erfinden versucht», NZZ 20. 8. 25). Der interimistische Postchef Alex Glanzmann hält dagegen und vertritt die Ansicht, dass die Post AG schnell zum Sanierungsfall würde, wenn sie nicht in neue Märkte vorstossen dürfte («Dürfen wir nicht in neue Märkte vorstossen, werden wir schnell zum Sanierungsfall», NZZ 22. 8. 25).

Beide Herren haben valide Argumente, aber letztlich wird es darum gehen, welchen Service public das Schweizervolk will und welchen Preis es dafür zu zahlen bereit ist. Die Schweizerische Post AG besteht aus verschiedenen Konzerngesellschaften und muss mit der Digitalisierung in unserer Gesellschaft und Wirtschaft Schritt halten.

Handgeschriebene Briefe haben nach wie vor einen hohen Stellenwert und sind im privaten Bereich nicht vollständig durch E-Mails zu ersetzen. Briefe sind eine sehr persönliche Kommunikationsform, die es weiterhin zu fördern gilt und die auch ihren Preis haben darf. Die Politik und letztlich die Stimmbürger müssen entscheiden, welche Dienstleistungen die Post zu welchen Preisen erbringen soll.

Jürg Dangel, Küsnacht

Berichterstattung über den Gazastreifen

Mein erster Eindruck beim Anhören des Interviews mit Stephen Cornish von Médecins sans frontières im «Rendez-vous» von SRF am 6. August 2025 war sehr positiv, weil er in klaren Worten auf die katastrophale Lage der Zivilbevölkerung hinwies («SRF, Israel und die absolute Hölle auf Erden», NZZ 7. 8. 25). Als Vertreter dieser NGO verfügt er über Informationen, die unabhängigen westlichen Journalisten wegen der von Israel verhängten Einreiseperrre leider verwehrt sind.

Für mich als emeritierten Professor der Medizin hat er gerade mit dem Hinweis auf die bereits bestehende oder drohende Hungersnot und das Fehlen wichtiger medizinischer Einrichtungen und Versorgungsleistungen den Finger auf einen wunden Punkt gelegt, der nicht nur von der Uno und der WHO, sondern auch von immer mehr Ländern kritisch beurteilt wird. Wie er sagt, sollte «ein vollständiger, ungehinderter Zugang für humanitäre Akteure in Gaza» von der israelischen Regierung ermöglicht werden.

Zur Frage, ob ein «Genozid» im Gange sei, beziehen auch jüdische Exponenten wie Omer Bartov, ein führender Holocaust-Forscher, oder Amos Goldberg, ein weiterer renommierter israelischer Holocaust-Forscher, pointiert Stellung. Amnesty International hat einen umfassenden Bericht zu dieser Problematik publiziert, in dem die Organisation zu dem Schluss kommt, dass sie über hinreichende Belege verfüge, die sie zu diesem Verdikt berechtigten.

Auch ich frage mich, ob wir wirklich ein Urteil des ICC in Den Haag abwarten müssen, um auf den Begriff Genozid zurückgreifen zu können.

Prof. em. Dr. med. Markus Schneider, Basel

«Unterwerfung» bei den EU-Verträgen

Seit einiger Zeit hat das Wort «Unterwerfung» im Zusammenhang mit den geplanten EU-Verträgen wieder Konjunktur. Die Frage stellt sich allerdings, was Unterwerfung bedeutet.

Wir leben spätestens seit dem Angriff Wladimir Putins auf die Ukraine und seit der Wahl von Donald Trump zum amerikanischen Präsidenten in einer «neuen» Welt. Putin ist ein Kriegsverbrecher, er hat in der Ukraine nichts zu suchen. Sein Angriff dient allein dem Wahn, das russische Reich zu vergrössern. Herr Trump wurde von den amerikanischen Wählern zum Präsidenten erklärt. Das ist zu akzeptieren.

Was die beiden täglich der Welt zeigen, hat mit der von uns zu Recht so geschätzten Demokratie wenig bis gar nichts zu tun. Unabhängig davon gibt es offenbar auch bei uns Kreise, die diese beiden Männer «verstehen» oder – noch schlimmer – bewundern. Wer so denkt, macht vor diesen beiden den «Bückling». Und wer den Bückling macht, der unterwirft sich.

Nein, wir müssen vor der EU nicht den «Bückling» machen. Wir verhandeln mit unseren Nachbarn. Wie sich derzeit herausstellt, reden wir mit Ländern, die demokratisch regiert sind und auch so handeln.

Franz Wüest, Ettiswil (LU)

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe

NZZ-Postfach, 8021 Zürich

E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 246. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (ggr.)

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnsen (mij.), Carola Ettenreich (cot.), Barnaby Skinner (bsk.)

Tagesleitung: Ivo Mijnsen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (ljp.)

International: Benedict Neff (ben.), Andreas Rilesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Nino Belz (nbe.), Werner J. Marti (wjm.), Dominique Burkhardt (dbu.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erica Burri (ebu.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Almeling (all.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwarz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (can.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerry (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vomplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Sebastian Briellmann (sb.).
Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Matthias Venetz (etz.), Andrea Fopp (afp.), Selina Berner (sia.).
Westschweiz: Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Katja Baigler (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (ju.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ladebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.), Giorgio Scherrer (sgr.).

Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebel (bet.), Dominik Feldges (dff.), Etlamm Mordrelle (EM), Isabelle Wächter (wai.), Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Meier (mju.), Markus Stadel (stä.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.), Janique Weder (wej.), Janink Belsler (jab.), Beatrice Bössiger (bbe.), Thomas Schittler (tsc.).

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom u. Co-Leitung NZZ Pro, Peter Räsöny (pra.) – Co-Leitung NZZ Pro u. Geopolitics, Georg Häslér (geo.), Leon Igeli (igi.), Lukas Mäder (mdr.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (phw.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (ma.), Arma Weber (wea.), Georg Röschenmayer (rus.), Lena Wartle (lwt.), Leonid Leiva Arisosa (lea.), Michael Brendler (mbt.), Ori Schipper (ori.).

Fußball: Nico Bantle (rb.), Roman Bucheli (rbl.), Thomas Ribli (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildthagen (wdh.), Nadine Brigger (nbd.), Rahel Zingg (zim.).

Sport: Sebastian Bräuer (smb.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapp (krp.), Christine Steffen (con.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bbr.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scf.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spt.), Marcel Gyr (gyr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Bernis Hoffmeyer (bho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder (tl.), Jacqueline Lipp (ljp.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sproh (max.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Miriam Moll (mir.), Leonie Wagner (wa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yae.).

Video / Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erb.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Lucia Grassi (glu.), Severin Pomsel (spo.), Valentina Sem (vas.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (wv.), Patricia Widmer (wip.), Simon Knolmayer (ssk.).

Format: Jürg Walch (jwa.), Nicole Krättli (krä.), Séverine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.).

Community: Anja Grünenfelder (ang.).

Podcast: Sven Preger (sve.), Sarah Ziegler (zsl.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dvl.), Marvin Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (gja.).

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tff.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frm.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xeo.), Joana Kelen (jok.), Jasmine Rueegg (jmr.), Nikolai Theilitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (lba.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Off (sh.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Johnson (cja.), Danijel Beljan (beb.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissing (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Olivia Meyer (olm.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (ch.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (lba.), Philipp Hufschmid (ph.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Philippe Flück (flp.), Marco Krüger (krm.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aebly (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dnr.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.).
Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.).

Korrektur: Natasscha Fischer.

TRIBÜNE

Bankensektor – haften statt retten

Gastkommentar

von CHRISTIAN BIDERMANN und JÜRIG STAUB

Früher wurden Bankiers, die ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnten, mit Brot und Wasser bestraft – oder öffentlich geächtet, manchmal sogar enthauptet. Das ist natürlich nicht mehr zeitgemäss. Doch es erinnert daran, dass Verantwortung einmal untrennbar mit persönlicher Haftung verbunden war. Heute ist sie weitgehend verschwunden. Noch finden sich Privatbanken mit täglich gelebter Verantwortung durch die Eigentümer. Wenn sie Risiken eingehen, tragen sie diese persönlich. Wenn sie Fehler machen, bezahlen sie dafür. Diese Haftung verhindert riskante Geschäftsmodelle und Investitionen und diszipliniert die Bankführung, so wie dies keine Regulierung je erreichen kann.

Eine von der Vereinigung Schweizerischer Privatbankiers in Auftrag gegebene Studie zeigt auf, wie sich die Entkopplung von Eigentum und Haftung in verschiedenen Ländern entwickelt hat. Über viele Jahrhunderte war es selbstverständlich, dass Bankiers mit ihrem Privatvermögen für ihre Geschäfte hafteten.

Im Zuge der Industrialisierung und der Globalisierung veränderte sich dieses Prinzip grundlegend. Staaten brauchten für den wirtschaftlichen Aufschwung wachsende Kreditvolumina und stärkere Banken. Um Kapitalaufnahme und Wachstum zu erleichtern, wurde die persönliche Haftung der Bankinhaber sukzessive reduziert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wechselten auch in der Schweiz viele Privatbankiers in die Rechtsform der Aktiengesellschaft. 1945 gab es noch 80 Banken mit unbeschränkter Haftung, 1972 nur noch 37, und heute sind es nur noch 5 – Baumann & Cie, Bordier & Cie, E. Gutzwiller & Cie, Rahn + Bodmer Co und Reichmuth & Co.

Der Trend zur beschränkten Haftung hatte wirtschaftlich nachvollziehbare Gründe: Wachstum, Skalierung, Kapitalzugang, internationale Expansion und eine erleichterte Nachfolgeplanung. Doch mit der Haftung ist auch ein Teil der Verantwortung verschwunden – und dieser Verlust ist heute unübersehbar. Denn was passiert, wenn Verantwortung anonymisiert wird? Risiken steigen. Eigenkapitalquoten sinken. Und plötzlich ist der Staat gefordert – nicht nur als Regulator, sondern als Retter in der Not. Die implizite Erwartung, dass der Steuerzahler einspringt, wenn es schiefgeht, ist längst Realität.

Wie die Studie darlegt, hat der Staat drei Möglichkeiten, mit Bankrisiken umzugehen: Er kann Entscheidungsträger in besonderer Haftung nehmen, das Geschäft stärker regulieren – oder staatliche Schutzschirme aufbauen. Heute dominieren Letzgenannte und dazu immer komplexere Vorschriften. Der Preis dafür ist bekannt: ein System, in dem Verantwortung nicht mehr dort liegt, wo sie hingehört. Problematisch hierbei ist, dass Regulierung zwar Fehlanreize dämpfen kann – aber kein Verantwortungsbewusstsein erzeugen kann. Wer nicht haftet, entscheidet anders. Und wer weiss, dass Verluste kollektiv aufgefangen werden, hat wenig Grund, sich zu beschränken.

Das Privatbankiermodell ist nicht romantisch oder nostalgisch. Persönliche Haftung ist anspruchsvoll. Sie ist unbequem, aber heilsam. Sie verlangt konservative Bilanzführung, langfristiges Denken und Augenmass. Deshalb unser Appell: Wer tatsächlich mit «skin in the game» arbeitet, also persönlich haftet, sollte anders behandelt werden als Institute, die bei Schieflagen nach dem Staat rufen. Es ist weder gerecht noch sinnvoll, dass alle Banken über denselben regulatorischen Kamm geschoren werden.

Wer persönliche Haftung lebt, sollte nicht durch neue Vorschriften bestraft, sondern durch kluge Differenzierung gestärkt werden. So anerkennt der Gesetzgeber die Besonderheiten der Privatbankiers und trägt dadurch letztlich auch zur Diversität und Stabilität des Schweizer Finanzplatzes bei.

Die Rolle der unbeschränkt haftenden Privatbankiers ist wichtig. Denn wenn niemand mehr persönlich einsteht, wenn Verluste anonym bleiben, wenn Haftung zu einer juristischen Konstruktion verkommt, dann verlieren wir mehr als Stabilität: Wir verlieren Vertrauen.

Christian Bidermann ist Partner bei Rahn + Bodmer Co.; Jürg Staub ist unbeschränkt haftender Gesellschafter bei Reichmuth & Co.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinvorth (DSt), **London:** David Signer (dai), Niklaus Nuspliger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (fmx.), Morten Freidel (frei.), Jonas Hermann (jsh.), René Hilttschi (RH.), Oliver Makcan (oma.), Beatrice Achterberg (ba.), Marco Salliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB.), Nathan Givverzew (gw.), Anna Schiller (asch.).
Frankfurt: Michael Rasch (ra.) **Rom:** Luca Bernet (lzb.), **Madrid:** Ute Müller (mll.), **Wien:** Meret Baumann (bk.), **Berlin/Warschau:** Volker Pabst (pab.), **Tallinn:** Antonio Fumagalli (fum.), **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.), Linda Koponen (lkp.), **Moskau:** Markus Ackert (mak.), **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.), **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.), **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), **Tel Aviv:** Rewert Hofer (rew.), **Bangkok:** Andreas Babst (abb.), **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.), **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.), **Peking:** Matthias Kamp (mka.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisfogel (cw.), **Chicago:** Andreas Scheiner (sca.), **New York:** André Müller (amü.), **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.), **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clalüna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.), Manuel Stark (msk.).
NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (dff.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch, leserbriefe@nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.de, www.nzz.ch/faq

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print: 960 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat).

NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).

Kombi NZZ Fr & Sa Print: 425 Fr. (12 Monate), 38 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print: 650 € (12 Monate), 59 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

Kombi NZZ & NZZaS Print: 1026 Fr. (12 Monate), 94 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ U30: 2.50 Fr. (1 Woche).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2025.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittleit.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2025.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler